

Gottesdienst ,So., 13. Februar 2022, 10 Uhr, Stadtkirche Aarau JUDASFRAUEN

Lesung aus dem Buch Richter, 16,4-31 Simson und Delila

Weitere Grundlage: Buch JUDASFRAUEN von Helga Schubert, 1990

Von Frauen verraten.

*Von Männern verhaftet, von Männern verhört, von Männern verurteilt, von Männern geköpft.
Aber von Frauen verraten.*

Ein leiser Verrat.

Ein heimlicher und sauberer Verrat.

Kein Blut an den zarten Händen, das Blut klebte am Fallbeil.

Frauen, die andere Menschen durch ihren Verrat töteten.

Was waren das für Frauen?

(aus dem Vorwort)

Liebe Gemeinde,

Wie angekündigt, möchte ich nun auf das Buch von Helga Schubert eingehen.

Auf das Buch `Judasfrauen` war ich gestossen, als Heinz Schmid, der Regisseur unseres Theaterstücks, und ich uns auf das Judasstück von Egon Friedell festgelegt hatten.

Die heute 81ig jährige Schriftstellerin Helga Schubert ist unter dem DDR Regime gross geworden. Das Vorwort zu diesem Buch schrieb sie im Herbst 1989. Geschrieben, und vor allem mit den Gerichtsakten und Verhörprotokollen der Nachkriegszeit auseinandergesetzt hatte sie sich seit Mitte der 80iger Jahre. Vielleicht nicht von ungefähr.

1985 war das berühmte Buch von Margarete Mitscherlich erschienen: Die friedfertige Frau.

Sie räumte in dem Buch auf mit dem Mythos, Frauen seien von Natur aus friedfertig.

Im Zusammenhang mit Helga Schuberts Recherchen wird deutlich, wie sehr auch Frauen in das rechtsradikale Unrechtsregime des Hitlerstaates eingebunden waren und ihren Teil beitrugen.

Sie machte öffentlich, was über Jahre leise geschehen war. Die vielen Nachkriegsprozesse, über 12000 sind dokumentiert, zeigen, auf welche Art und Weise Menschen am Tod eines anderen schuldig werden konnten. Ein Teil davon Denunziationen, Verrate; und eben auch Denunziationen von Frauen an anderen, vor allem Männern.

Die Frauen, die Helga Schubert beschreibt, waren so durchschnittlich wie Sie und ich. Bibliothekarin, Büroangestellte, Facharbeiterin, Lehrerin, Musikerin, Hausfrauen, mehrfache Mütter oder Ledige.

Schauen wir kurz auf das Leise, Stille, der Heimlichkeit des Verrats. Eine besondere Form der Gewalt, ganz im Unterschied zur offenen, ja fast schon zur Schau getragenen Gewalt, die sonst im Naziregime Gang und gebe war.

Ein Blick in die Bibel. Judas traf sich heimlich mit Vertretern der Hohepriester.

Delila macht sich nachts an Simson zu schaffen, um ihm im Schlaf das Geheimnis seiner Stärke zu entlocken, in dem sie ihm die Haare abschneidet.

Ja, auch Rahel, schmiedet hinter dem Rücken des betagten Isaak, der auf seinem Lager liegt, Ränke, um ihren erstgeborenen Sohn Esau zu hintergehen.

Da war das dreimalige Leugnen des Petrus als Verrat an seinem Meister und Rabbi Jesus von Nazareth fast schon dreist, weil öffentlich vor einer Gruppe. Aber auch das geschah, so wird's

beschrieben, in der Nacht.

Wir lesen von Frauen in der Art und Weise agierend, wie eine Delila, die mit ihrer Schönheit, ihrem Sexappeal, versuchten andere einzuwickeln, oder Frauen, die aus Neid, Gefallsucht, nicht erfüllten Erwartungen, falschem Stolz, Männer, ja sogar in einem Fall den eigenen Ehemann ans Fallbeil lieferten, genauso, wie solche, die um des Geldes Willen, in Aussicht auf einen grossen Lohn, einen Menschen verraten haben. Was auch bei Delila anklingt.

Eindrücklich der Fall des Dr. Goerdeler, der zum erweiterten Kreis der Widerstandsgruppe um das Staufenbergattentat gehörte und für 2 Monate untertauchen konnte, dann aber von einer Frau anhand des Fahndungsfotos in einer völlig entlegenen Gaststube im Osten Deutschlands erkannt wird. Sie drängt ihren Vorgesetzten, die Anzeige zu machen. Den Lohn von 1 Million Reichsmark beansprucht sie aber für sich und erhält ihn auch.

Dann der Verrat um einer grösseren Sache Willen:

Auch Judas klingt wieder an, der Jesus um einer grossen Sache willen verrät. Sehnsüchtig hoffend, dass der Messias am Kreuz endlich öffentlich seine Macht und Herrschaft über die römischen Unterdrücker unter Beweis stellt.

Delila, die ihrem philistinischen Volk den Dienst erweist, den Widersacher Simson zu fangen und notabene noch nebenher 1000 Silberlinge erhält.

Der Verrat, eine besonders schlimme Form des Vertrauensbruchs.

Im Buch von Helga Schubert haben sich in vielen Fällen die Opfer, weil sie sich in falschem Vertrauen wiegten, in falscher Sicherheit - diese Person wird mir, wir uns doch sicher nichts tun! – eine Art Naivität, die uns selber vielleicht gar nicht so fremd ist, - haben sich die späteren Opfer also den späteren Täterinnen gegenüber geöffnet und machten in irgendeiner Form negative Aussagen über das Regime und seine Vertreter. Diese Äusserungen wurden weiter gemeldet, es kam zur Anzeige, zu einem Prozess und in den meisten Fällen zu einem Todesurteil.

Da ist der Hausarzt, der sich auf Bitten des Ehemannes einer schwangeren Frau annimmt, gegenüber ihr eine kritische Äusserung zum Regime und generell zur Katastrophe des Krieges und den Zuständen an der Front äusserte. Er bat darum, dass die Frau das Gesagte für sich behalten möge. Sie trug es jedoch weiter zu ihrem Mann. Dieser, ein hoher Funktionär, - wovon der Arzt nichts wusste - drängte seine Frau zur Anzeige.

Der evangelische und katholische Pfarrer, die zu einem Gesprächskreis gehörten – heute würden wir sagen, eine Art theologische, philosophische Gesprächsgruppe. Die Gruppe hatte über ein Gruppenmitglied Zugang zu Informationen aus ausländischen Radiosendern. Zu diesem Gesprächskreis liess sich eine Frau einladen, weil sie ein Auge auf einen der Teilnehmer geworfen hatte. Sie merkte, dass ihre Gefühle nicht erwidert wurden. Eine Zeit lang später liess sie sich als Spitzel des Staatssicherheitsdienstes anwerben und verriet die ganze Gruppe nach vier Jahren.

Bis hin zum jungen hochtalentierten Pianisten Karlrobert Kaiten, der bereits Konzerte im Ausland gab, der von einer Freundin seiner Mutter, bei welcher er für ein paar Wochen zur Untermiete weilte, verraten wurde, als er sich im privaten Rahmen negativ über das Hitleregime, den Führer selber und die Zustände im Land äusserte, nichts ahnend, dass diese Frau eine überzeugte Nationalsozialistin war (was offensichtlich nicht einmal seine Mutter gewusst hatte!).

Verrat, weil es um das Verteidigen, Überleben des Staates, einer Idee, einer Ideologie geht, verbunden mit Angst, das alles könnte wie ein Kartenhaus zusammenbrechen und man selber ja untergehen.

Diese Frau, die den jungen Pianisten verrät, so wird später berichtet, nahm sich, wie der bibli-

sche Judas, das Leben, als sie vom Todesurteil hörte.

Es gab sie, die Verräterinnen aus Überzeugung. Und es gab sie öfters als man meint. Einige bereuten, laut Gerichtsakten, viele nicht. Es gab auch die naiven Mitläuferinnen. Alle aber nahmen sie mit ihrem Handeln auf irgendeine Art und Weise die mögliche Verurteilung eines anderen Menschen zum Tod billigend in Kauf.

Ich denke, niemand ist gefeit davor, dass man nicht in einem Moment seines Lebens selber sich diesen Hut aufsetzt.

Das Verheerende war, dass die Frauen in gleicher Weise wie die männliche Bevölkerung, sich die Werte des Unrechtsstaates zum Teil ganz bewusst, teilweise unbewusst, halbherzig, naiv zu eigen machten, sie unkritisch übernahmen, sich dahingehend indoktrinieren und beeinflussen liessen, und dies schlussendlich den ganz normalen Lebensalltag und Lebensvollzug prägte, wie die Beispiele zeigten.

Da war das *Menschenbild*: Es gibt höher oder minderwertige Menschen. Minderwertiges ist ausrotbar.

Oder der *Gehorsam*: Gefordert ist die unbedingte Loyalität, die gegenüber der Führung des Staates zu leisten ist. Der Staat und seine Führung müssen verteidigt werden mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln. Gegenüber warnenden Stimmen, die Gegenteiliges zur Staatsdoktrin sagen, werden Exempel statuiert.

Gemeinschaft und Nation: Der Einzelne Mensch zählt nicht. Es zählt nur die Gemeinschaft und der Erfolg des Staates. Die Unversehrtheit, das Humanum, den Schutz des einzelnen Individuums, auch in Form einer demokratischen Rechtsprechung, als Aufgabe eines Rechtsstaates gegenüber seinen Bürgerinnen und Bürgern, gab es nicht.

„Ich finde keine Schuld an ihm“, wird Pilatus im Prozess gegen Jesus sagen. Aber er tut nichts, um den Angeklagten in irgendeiner Form zu schützen. Im Ränkespiel um Macht und Einfluss im damaligen römischen System ist ihm schlussendlich egal, was mit diesem seltsamen Unruhestifter passiert, Hauptsache es bleibt ruhig, und wichtig ist, dass die Untertanen in Schach gehalten werden.

Kaum fand ich in den Fallbeschreibungen bei Helga Schubert emotionale Regungen, ausser im Fall der reuigen Verräterin des jungen Pianisten und ein ander Mal, dass es hiess, die Verräterin habe im Gerichtssaal geweint.

In der Bibel zeigt Judas Reue. Einzig von Petrus heisst es, er habe bitterlich geweint.

L i e b e, Barmherzigkeit, Wörter, die ich im ganzen Buch wenig gefunden habe. Aber das entspricht wohl der Nüchternheit der Gerichtsprotokolle und den beschriebenen Sachverhalten.

Fehlte es daran den Menschen? Am Bewusstsein, als lebenswerte Person im umfassenden Sinn angesehen zu sein, als Einzelne einen Wert zu besitzen, der sich von nichts anderem ableitet als davon, einfach Mensch zu sein vor Gott, der einzigen Instanz, der gegenüber ich mich schlussendlich verantwortlich fühlen soll? Also ein gewachsener Selbstwert, der mich nicht höher und grösser macht als meine Nachbarin, meinen Nachbar? Und dass dieser Wert die Art und Weise meines Handelns bestimmen würde?

Vielleicht ein fehlender Baustein unter anderen, was dazu führte, dass das Wertesystem Jesu völlig unter die Räder kam, und die Tyrannei so monströs werden konnte, bis in das alltägliche Zusammenleben hinein. Das Versagen der beiden grossen christlichen Konfessionen in all dem, hinsichtlich dieser Botschaft, ist ein Thema für sich.

Mir ging es mit Hilfe von Helga Schubert darum, aufzuzeigen, dass Judas-Frau und Judas-

Mann in jedem von uns steckt, und in anderen Zeiten immer auch schon gesteckt hat, auch schon vor mehr als 2000 Jahren.

Es muss in unserem Leben heute darum gehen, allen Anfängen zu wehren, die darauf aus sind, solche menschenverachtenden Ideologien wieder in unsere demokratischen freiheitlichen Gesellschaften zu tragen.

Gott gab uns Atem –	dass ich lebe, habe ich nicht mir selbst zu verdanken
Er gab uns Augen und Ohren –	damit ich wachen Auges durch den Alltag gehe, sensibel und mit klarer Wahrnehmung, was gesellschaftlich passiert
Gott gab uns den Mund -	dass ich mutig benenne, wo Unrecht passiert
Er gab Herz, Mut und Verstand -	damit ich seine Botschaft mit Leidenschaft und Liebe lebe.
AMEN.	